Ahasverus.

Von

H. C. Andersen.

Erster Theil.

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1847.

Seiner Königlichen Hoheit

Carl Alexander

Erbgroßherzog

zu

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Aus dankbar ergebenem Herzen

und

in Allertiefster Ehrfurcht

H. C. Andersen.

Erste Abtheilung.

Vordergrund.

Lucifer, des Hochmuths Engel,
Stand auf gegen Gott, und fiel;
Bei dem Sturz die Schwingen glänzten
Wie ein Sodoma in Flammen.
Aber Schatten war der Schein doch
In der reinen Himmelsklarheit. —
Seiner Zähne Knirschen zuckte
Schauerlich durch jeden Engel.

Ahas auch, des Zweifels Engel,
Er, der Schwächste unter ihnen,
Der, was er nicht fassen konnte,
Stets verneinte, stets bestritt,

Stürzte zu dem Stern hernieder,
Welchen man die Erde nennt.
So wie Lenzschnee in der Sonne,
Schmolzen ihm im Fall die Schwingen.
Als sein Fuß die Erd' berührte,
Da war jegliche Erinn'rung
Seiner Vorzeit mit den Schwingen
Ausgelöscht und ganz vergessen.
Nun ein Kindlein neugeboren,
Lag er in der Mutter Schooß.

Doch des Himmels Hoffnungsengel
Sprach von dem gefall'nen Bruder. —
Nicht hat Melodie'n die Erde
Lieblich, wie sein Wort erklang. —
„Erdenkinder, sie erwachsen,
Ahas wächst mit ihnen auf;
Er wird seh'n die frische Rose,
Und beim Anblick, unerklärlich!
Treten Thränen in sein Aug',
Senkt sich Wehmuth ihm in's Herz;

Seh'n das Meer, blau wie der Himmel,
Und unendlich, so wie dieser.
Dann erweitert sich sein Denken;
Ihn erfüllt ein seltsam Sehnen,
Eine Andacht — doch Erinn'rung
Bleibt noch immer ihm versagt.
Da erblickt' er eine Mutter:
Auf dem Schooß ein lieblich Kind.
Es schlägt auf das Aug' und lächelt
Und erhebt die kleinen Hände.
In der Mutter Antlitz strahlet
Freudenglanz. Der Blicke Ausdruck
Und das Lächeln um die Lippen
Saget mehr, als Wort und Rede.
Und in des gefall'nen Engels
Brust davon ein Strahl sich drängt.
Da wird ihm Erinn'rung wieder
An den Himmel und an Gott.
Denn der glücklich-frohen Mutter
Lächeln ob der kleinen Unschuld
Ist ein hehrer Abglanz Gottes,
Ist ein Blick vom Himmelreich."

„Frisch in Farben läßt nun Ahas
Rosen blühen durch Jahrhundert';
Laut im Sange läßt er tönen
Herzens Sehnsucht und Erinn'rung,
Hauet aus in Marmorsteinen
Bilder mit dem Seelenblick
Und der Unschuld, die er sah im
Aug' der Mutter und des Kindes.
Ganze Völker laut ihn preisen,
Kränze werden ihm geflochten.
Mann ist er im Geist geworden;
Im Gedanken nun erfaßt er
Klar die Kraft, die Gott ihm gab,
Und voll Dank in seiner Freude
Beuget er sich demuthvoll.
Heiße Reuezähren fließen,
Und durch diesen Strom — ich seh' es! —
Wachsen wieder seine Schwingen.
Und je tiefer sein Gemüth sich
Beuget, desto höher steigt er
Aus der Erde tiefen Thälern.
Selber denkt er nicht daran,
Und bemerkt auch nicht den Schatten,
Der beim Flügelschlage fällt

Auf die Wolken. Und dann steht er
In dem Himmel, bei dem Gott,
In dem sein Gedanke ruhte,
In dem er sein Ich vergessen.
Unter uns nun weilt er wieder,
Jubelnd laut: Halleluja!"

„„„Ja!"" es tönet durch den Himmel,
„„Ahas kommt nun wieder zu uns!
Aber seine Wege geh'n nicht
Wie sie Dein Gedanke führt.
Ahas sank herab zur Erde,
Zum Geschlechte, dem er gleich ist
Im Verwerfen und im Zweifeln;
Zu der Schwäche Kindern mit der
Gottheit Funken doch im Innern.
Im Geschlecht ein Glied, ein ew'ges,
Mit demselben wächst er fort;
In Jahrtausenden erhebt es
Sich zu uns in Kraft und Wahrheit.
Die Entwicklung des Geschlechtes

Sind die Schwingen, die ihn heben
Wiederum zum Himmel auf.""

In der armen Stadt auf Erden,
Bethlehem, ward Christ geboren;
Und zur selben Zeit und Stunde
Auch des Zweifelns und Verneinen's
Engel, Ahas, welcher hülflos
Lag in Thränen und in Armuth.

Und das Kind erwuchs zum Manne:
Ahasverus, früher Ahas.

Eingang.

Abenddämm'rung weilet über
    Königsgräbern in dem Thale,
Und ein Hirte treibet einsam
    Schwarze Schaafe vor sich her
Ueber den von Sonnenstrahlen
    Ausgedörrten Kedron=Bach.
Durch das Thor, das hohe, reitet
    Eine röm'sche Legion.
Weiße, bilderlose Fahnen
    Wehen in der rothen Sonne;
Sie beglänzt die fernen Höhen
    Und des Oelbergs dunkeln Gipfel.
In Jerusalem die Reiter
    Ziehen durch die engen Straßen.

„Nicht versperrt den Weg, Ihr Knaben!
Auf, erhebt Euch! Schaut die Pracht dort!
Doch was ist's, wonach Ihr lauscht?
Kann denn der armsel'ge Schuster
Zauber üben? Seid gefesselt
Alle Ihr an seine Schwelle?"
„„Er weiß allerlei Geschichten;
Er weiß von des Volkes Richtern,
Von den heiligen Propheten,
Von Verheißungen Jehova's.
Nun erzählet er von Simson,
Von dem Kampf mit den Philistern.""

Seine Gluth durchzuckt den Haufen,
Selbst die kleinste Hand sich ballt:
Sie auch will ein Simson sein
Und des Löwen Schlund zerreißen,
Mit dem Eselskinnbein schlagen.
Augen funkeln, Lippen zittern,
Und das Haupt sie vorwärts beugen,
Um genau zu hören Alles:

Simson der Philister Beute! —
Nicht bemerkt der Haufe sie,
Die sich nähert, die da lauschet,
Jung und schön — Veronika.

Ahasverus (erzählt).

— — „Und Simson ward gefangen. Und sie schnitten
Sein Haar ab, stachen ihm die Augen aus;
Gefesselt mußt' er geh'n im Eselsjoche
Und auf der Mühle Korn für sie zermahlen.
Jedoch das Haar wuchs, seine Kräfte kamen.
In frechen Tänzen sprangen die Philister
Um Dagon's Bild; es ward gezecht, getrunken,
Und alle spotteten des blinden Kämpen. —
Zur Schau d'rauf brachten sie ihn in ein Haus,
Wo Cimbeln klangen, tausend Feinde tanzten.
Da packte er die Säulen, welche hielten
Das schwere Dach; der Arme Muskeln schwollen;
Er hob empor die ausgebrannten Augen,
Und Dach und Haus erdröhnten, stürzten nieder,
Zermalmend seine Feinde und ihn mit!

Denn stark ist Israel, selbst in seinem Tod;
Stark, sich zu rächen!“ — Nun hab' ich erzählt;
Steht auf! Nicht mehr Geschichten höret Ihr
Vor morgen. Spielet nun, und plagt mich nicht!

Veronika.

Wenn Du erzählst, so seh' ich lebhaft Alles;
Doch weßhalb immer nur von Jephta, Simson
Und Gideon?

Ahasverus.

Sie hören es am liebsten,
Und ich erzähl' von diesen auch am liebsten.
Mich freut zu sehen, wie die kleinen Seelen
Mein Wort erquickt, als wäre es die Quelle,
Die in der Wüste sprang durch Mosis Stab.
Als Knabe hab' ich ebenso gelauscht,
Hab' alte Chroniken mit Lust geschlürft:
Sie geben Muth, um kräftig auszuhalten.

Veronika.

Die Kinder schaaren sich so gern um Dich;
Erwachs'ne hören zu; selbst Pharisäer
Und Sadducäer sah ich häufig stille

Bei Deiner Werkstatt steh'n und mit Dir reden.
Für Jeden kannst Du Deine Worte fügen.

Ahasverus.

Zu Zeiten glaub' ich selbst, bestimmt zu sein,
Zu etwas Besserem, als Schuh' zu flicken.
Wenn der Levitensang mein Ohr erreicht,
Dann hab' ich Lust, zu sitzen zwischen ihnen,
Zu mischen meine Stimme mit den ihren;
Und höre ich der Schriftgelehrten Rede,
Quält's mich, daß ihre Weisheit ich nicht habe,
Und Böses kommt mir in den Sinn wie Saul.
Doch weißt Du, was mein Saitenspiel dann ist?
Es ist, auf diese Fremden hinzuschau'n
Und ihre Pracht; — und in mir flüstert's laut:
„Was sind sie gegen Dich, du Israel's Sohn!
Der rost'ge Nagel an des Herren Tempel
Ist mehr, als Gold an einem Götzenbild!" —

Veronika.

Zu Davids Zeiten stand das Reich in Blüthe,
Und Salomo sah Frucht die Blüthe werden.
Es fiel die Frucht und barst, zerstreuet sind

Die Kern' in Nord und Süd; nicht wächst der Baum
Mit David's Königskron' und Harfe mehr.

Ahasverus.

Hat seufzen müssen nicht einmal das Volk
Bei den Aegyptern hart in Sclaverei?
Sah's seine Söhne in den Nil nicht werfen?
Doch ihm entstieg des Volks Erretter: Moses!
Und als die Bundeslade dann geworden
Die Beute wilder, höhnender Philister,
Ward Samuel geboren! — Soll erzählen
Ich Chroniken, die Muth dem Herzen geben?

Veronika.

Entflammen kannst Du mich, bei mir erwecken
Ein stolzes Selbstgefühl, wenn ich bedenke,
Ich bin ein Weib aus Israel! — Aber bald
Sink' ich ermattet in mich selbst zurück.
Der Schriftgelehrten Wort ergreif' ich gierig,
Doch dieses drückt gleich einem Stein mich auch.
Der Pharisäer Weisheit mich verwirrt;
Sie kommt mir vor wie ein Verstandesspiel,
Und nicht werd' ich an Seel' und Herz gestärkt
Wie bei dem Nazarener, dem Propheten.

In seinen Worten habe ich vernommen
Des eignen Herzens heimlichste Gedanken!
Es war so klar und doch so tröstend Alles;
Mit mir und mit der Welt ich fühlte Frieden;
Der Heide selbst erschien mir als mein Bruder.

Ahasverus.

Vor falschen Lehrern und Propheten hüt' Dich!

Außerhalb Jerusalem's.

Judas Ischarioth. Barrabas.

Judas.

Du hier? Du, Barrabas, verfolgt, geächtet?
Wo warst Du? Deine Spur, sie war verloren.

Barrabas.

Ich komme aus des Niles Land: Aegypten.
Am meisten lebt' ich mit der Schifferkaste,
Die beste Zeit in jenem Land ist ihre.
Wenn sich zu einem See der Nil erhebt,
Und alle Städte rundum Inseln werden:
Da segelt festlich Zug auf Zug das Volk
In vielen Tausenden von Stadt zu Stadt

Mit Sang, Musik und Tanz. — Ha, lustig geht es!
Du kannst mir glauben, daß die todten Herrscher,
Die mumiensteif in Pyramiden sitzen,
Recht gerne folgten, und wenn sie auch müßten
Platz an des Schweinehirten Seite nehmen.

Judas.

Den Augenblick, das Leben Du genossest!

Barrabas.

Nicht immer schlief ich dort auf seidnen Polstern,
Nicht alle Tage tanzt' ich muntre Tänze!
Das aber kitzelt einen Sinn wie meinen.
Aus mancher Nacht, wo nah' dem Krokodile
Ich schlief, kenn' ich des Mondes kalte Strahlen.
Ich fühlte auch die heiße, schwere Luft
In Theben's Katakomben; jede Wand dort —
Nur Mumien, aufeinander hingeschichtet.
Es stürzten viele um: man tritt auf sie.
Da herrscht ein Dunst, ein Staub und eine Hitze!
Doch der Geächtete ist sicher dort.

Judas.

Reich war Dein Leben, auf dem Antlitz sieht man's.

Barrabas.

Ja, dieses Antlitz ist ein Talisman!
Du weißt es selbst, denn Du warst jung mit mir,
Ein Leben führtest Du, wie sich's gehört.
Ja, häufig brachte mir dies Antlitz Glück.
Man hat ein Fest zur Herbstzeit in Aegypten,
Das Cherubs-Fest genannt: da führt man einen
Recht fetten, prächt'gen Ochsen vor, geschmückt
Mit Hieroglyphen und mit gold'gen Hörnern;
Und junge, schöne nackte Mädchen tanzen
Mit Blumen um ihn, und ein kleines Kind,
Das schönste, welches in der ganzen Stadt ist,
Sitzt als Symbol der Unschuld auf dem Ochsen.
Ich war das Kind als Kleiner, und man sagt,
Daß ich gewisse Züge noch besitze
Von süßer Unschuld; und das macht mein Glück.

Judas.

Doch was ist nun Dein Plan in diesem Land'?
In Dir ist eine Kraft, ein eig'ner Muth,
Was, klug geleitet, Großes schaffen kann.

Barrabas.

Judas Ischarioth hat gleiche Kraft,

Doch zur Besonnenheit der Muth erstarrte.
Du bist so wohl berechnend, was gewann'st Du?
— Ein kleines Amt, in dem Du täglich nun
Der Armuth Alltags-Jammer hören kannst,
Und Einblick in das Land des Elends hast.
Wer wählte gut, Du oder ich, mein Bruder?
Vor funfzehn Jahren hätte ich erwartet,
Du würdest mehr! Ein Träumer bist Du ja,
Und deshalb schließest Du Dich an den neuen
Propheten an!

Judas.

Den Du durchaus nicht kennst!
's ist eine große, herrliche Natur,
Ein Funken, aus dem harten Stein entsprungen.

Barrabas.

Ich weiß, er hat gemein so manche Zeichen
Mit ihm, den aus den allerält'sten Zeiten
Bezeichneten Propheten als Messias.
Es ist Naturspiel, wie bei uns der Apis,
Ein Glückswurf, auf die Weise zu erscheinen.
Und Du, Du folgest ihm, wie in Aegypten
Dem Apis kluge Priester handelnd folgen.

Wohl! ist es so, dann reich' auch ich die Hand,
Und die Zusammenkunft kann Früchte tragen.

Judas.

Wir können unter einem Dach nicht weilen.

Barrabas.

Der Wüste Wege laufen ineinander.
Leb' wohl, Du Priester für der Juden Apis;
Geh' Du zu Deinen mächtigen Mysterien,
Ich suche meine; — diese sind heut' Nacht
Ein lieblich Mägdlein, eine ächte Perle.
Ich werfe sie in meinen goldnen Becher —
Gleich der Kleopatra — und werd' ihn leeren!

(Er geht.)

Judas.

Ein Senfkorn warf er mir in meine Seele:
Soll's wachsen, oder soll es gleich verweh'n?
Die Zeiten sind erfüllt: Messias kommt,
Und jegliche Weissagung über ihn,
Man kann sie sinnvoll auf den Nazarener,
Auf meinen hehren, großen Lehrer deuten.
Was war es, das zuerst mich an ihn band?

Es war mein Haß für diese Pharisäer,
Die mich durch falsche Größe tief gereizt.
Sie steh'n wie Goliath mit Wortes Lanzen
Bewehrt, mit allen schlauen Fechterkünsten;
Er ging wie David gegen sie, gewaffnet
Allein mit Einem, nur mit seiner Unschuld!
Der Wunderbare! Klug so wie die Schlange,
Fromm wie die Taube; ja! ich halt' an ihn.
Er ist, wie Barrabas gesagt, ein Apis,
Mit allen Glückes Zeichen. Es gilt nur,
Daß auch das Volk die Zeichen sieht und kennt.
Es soll, es muß! Ja, die Zusammenkunft
Gab Blüthe dem Gedanken, Barrabas!
Wer weiß, sie kann vielleicht zur Frucht einst reifen.

Jerusalem.

(Nacht.)

Die Chronik erzählt:

In der ärmlichen Stube, wo der Wasserkrug am Lager steht, sitzt Veronika, die junge, elternlose Lieblichkeit; die alte Großmutter mit der runzlichen, gelben Haut, dem silberweißen Haar und den großen, kohlschwarzen Augen löst mit ihren magern Fingern die herrlichen Locken des jungen Mädchens; und wie ein Fluß, der die Finsterniß birgt, fallen sie auf die feinen und doch so festen, runden Schultern herab. Saron's Rose ist nicht so schön, die junge Hindin auf den Bergen Beter's ist nicht behender! Der Seelenblick ihrer Augen ist Segnung; die Frische ihrer Lippen ist lieblicher, als aller Duft, der den köstlichsten

Salben entströmt. Nun lehnt sie ihr Haupt an die Schulter der alten Großmutter und flüstert: Gute Nacht! — Aber durch die offenen Laden des Daches starren zwei böse Augen; sie starren wie die Augen der Schlange vom Baume, wenn sie feucht und geschmeidig an den Zweigen hängt und auf das sorglose Zicklein springen will, welches im Grase spielt. Ein Fremder fand den Weg über die flachen Dächer der Häuser. — Barrabas mit einem Messer und mit unerschütterlichem Willen bewaffnet, sättigt sein böses Auge an der frischen Schönheit. Wilde Lüste gähren in seinem Blut; seine Gedanken hat Salomo ausgesprochen: „Läge mein linker Arm unter Deinem Haupte, und mein rechter um Deine Hüften.“ — Es ist stille in der ärmlichen Hütte; die Lampe erlischt. — Weh! Weh! Hör' das Angstgeschrei! Hör' das Todesgeschrei!

Barrabas! weßhalb ermordetest Du die alte Frau?

Nächster Morgen.

(Im Hause bei Ahasverus.)

Veronika.

Weh' mir! in unserm Haus' war der Vernichtung Geist,
Mich faßte sein starker, umschlingender Arm,
Ich fühlt' seinen brennenden Athem!
Jehova! ich rief und er gab mir Kraft,
Ich flog hin, als ob Stürme mich trügen!
Das hängende Weinlaub zur Stiege mir ward,
Und die Mauern führten mich weiter!
Ich weiß es nicht recht, doch ich hört' einen Schrei,
Meiner Großmutter Schrei im Ringen mit ihm.

Sie vergoß ihr Blut, ward ermordet heut' Nacht;
Ihre Augen, die milden, seh'n nicht mehr auf mich,
Ihre Hand fällt kalt mir vom Herzen!

Ahasverus.

Die Mutter getödtet! Wie greifst Du hinein
In die tiefste Wunde, Du selbst weißt es nicht; —
O, ich leide wie Du, und kein Wort gibt mir Trost!
Verdammniß über Herodes!

Veronika.

Sie war mir statt Eltern, war Alles mir!
In ihr meine Welt ich erblickte.
Für mich ist Alles nun stille und todt,
Da ihr liebendes Herz ist erstarret!

Ahasverus.

Ich kenne es, weiß es, Veronika;
Auch ich, ich verlor eine Mutter!
Ich hört' ihren Schrei, und ich schaute ihr Blut.
In Bethlehem — ja, Du hörtest es oft —
Hat Herodes getödtet die Kindlein.
Meine Schwester war zart, sie säugend lag
An der Mutter Brust, als wir flohen.

Des Todes Angst trieb, und ich lief und ich flog,
Doch mein Fuß ward müde, die Mutter mich trug.
Hinter bröcklicher Mauer, zwischen Cactus-Gesträuch
Versteckten wir uns; einer Leiche glich
Sie marmorweiß, und ihr kohlschwarzes Haar
Barg das Kindlein an ihrem Busen.
Soldaten kamen; sie griff mit der Hand
Nach dem scharfen Schwert, warf sich nieder alsdann,
Bedeckte ihr Kind; aber mich riß man fort,
Aus Mitleid geschah es — Jehova!
Ich sah sie erschlagen die Mutter dann!
Das säugende Schwesterlein hoben sie hoch,
Zerschmetterten es an der Mauer.
Ich sehe es noch und nie wird die Zeit
Den Gedanken verlöschen — die Rache!

Außerhalb Jerusalem's.

Chor.

In die Wüste wollen wir gehen und den neuen Propheten hören. Seine Hand berührt den kranken Körper, und er wird gesund; sein Geist berührt die kranke Seele, und sie genesest!

Im Hause bei Ahasverus.

(Judas Ischarioth ist bei ihm.)

Ahasverus.

— — Nun gut, so zeig' mir der Propheten Zeichen
Bei ihm, der jetzt aus Nazareth gekommen.

Judas.

Sein Stern erglänzte über David's Stadt,
Und Hirten auch verkündeten Herodes

Vom Kinde, das in Bethlehem geboren.
Und der Tyrann, in Angst und Furcht, befahl
Zu tödten alle Kleinen —

Ahasverus.

Ja, ich weiß es!
Getödtet jenes Nazarener's wegen?
Um seinetwillen trugen Mütter Jammer?
Dein erstes Zeichen ist in Blut getaucht.
Weh, zehnfach Weh! Was gibt er uns dafür?
Mit Teppichen von salomon'schem Reichthum
Muß er bedecken jenen eklen Blutgrund,
Mit David's Harfenspiel den Angstruf dämpfen.
Ich kniee vor ihm, oder ich zertrete — —
Doch sprich! Gieb mehr der Zeichen der Propheten
Bei ihm, der ward in Bethlehem geboren!

Judas.

Den Finger tauch' ich in der Wahrheit Quelle
Und netze deine Lippen, Ahasverus!

Jerusalem.

(Mehrere Tage später.)

Chor.

Hosianna, Davids Sohn!
Sei gesegnet, welcher naht in
Deinem Namen, o Jehova!

Veronika.

(Kommt aus der Wüste.)

Ich hörte ihn, die Sorge ist verweht;
Das Herz, es weinte, voll vom Freudenscheine;
Ich hörte den Prophet aus Nazareth;
„Hosianna, Davids Sohn," sang selbst der Kleine.
Brecht Palmenzweige, Schmuck werd' hingelegt!
Durch ihn sind heilig selbst der Wüste Leeren;
Gedanken hat er in mein Herz gelegt,

Die neues Leben wiederum gebären;
Und spräche ich sie aus an Kedron's Bach,
Und wo die todten Herrscher Israel's ruhen,
Die nackte Hecke ständ' in Blüthen jach,
Die Todten stiegen lebend aus den Truhen!

Chor.

Hosianna, David's Sohn!

Ahasverus.

(Unter der jubelnden Menge.)

Das Blut vergossen ist, wie's ward gesagt;
Es naht der Glanz, wie die Propheten lehren,
Und David's Reich ersteht in seiner Pracht:
Jerusalem, erheb' Dein Haupt in Ehren.
Des Heiden Reich' zerschmelze wie der Schnee,
Die Stärke seiner Arme soll verfliegen,
Daß alten Glanz das Volk Jehova's seh',
Und daß es alle Länder wird besiegen!

Chor.

Hosianna, David's Sohn!

Nacht.

Böse Geister.

Erkenntniß-Frucht ward gebrochen, mit ihr unser Band.
Der erste Labtrunk, Cain, floß uns von Deiner Hand!
Nun unsre Stimme wir mischten laut mit den Stürmen:
„Jetzt ist unser das Land mit den Wogen, die sich thürmen,
Und der, so in seinem Bild und Geist erstand!“

Judas.

— Das Volk, es streute Palmen vor ihm her,
Er zog ein in Jerusalem. Weßwegen?
Wohl um zu stürzen in des Tempels Vorhof
Der Krämer Stühle und zu heilen Kranke;
Zu reizen Priester, und darauf dann stille
Zu gehen nach Bethanien auf die Wand'rung?
— Ein Zaudrer ist er! Und nicht fliegt der Pfeil
Vom Bogen gegen's Ziel rasch, wie er soll;
Ich selber muß wohl Bogenschütze werden.

Er ist nicht länger der Prophet der Städte,
Er ist Jerusalem's; er trat auf gegen
Den Sanhedrin, und gegen Pharisäer
Und Sadducäer. Gut, daß es so ist!
Nothwendigkeit ist unser guter Genius,
Nicht zaudern darf man, 's muß gehandelt werden!
Ist er Messias, werden tausend Engel
Sich nah'n auf sein Gebot — und ist er's nicht,
Dann mag er stürzen! — Ich hab' keine Furcht.
Der Hülfe Aron's Moses ja bedurfte,
Messias Judas' Hülfe! Unsre Namen,
Wie Zwillingssterne stehen sie verbunden,
Wenn einst geboren wieder David's Reich.

Die bösen Geister.

Wie reinstes Glas fürwahr,
Wie Hauch paradiesischer Nächte,
Ist Dein Sinn so klar,
Dein Wille der einzig rechte!

Judas.

Ich geh' zu Caiphas und handeln will ich!

Der Engel der Trauer.

In dem feuchten, finstern Kerker
Schlummert Barrabas; er ruhet
Mit dem Haupt auf kaltem Stein.
Traumlos ist sein Schlaf und stärkend.
Tropfen, von der Mauer fallend,
Zählen langsam die Minuten.
Stille ist es wie im Grabe
Drinnen, und in der Natur
Stille draußen; Luft und Sterne
Leuchten in der stummen Nacht.
Von der fernen Karawane
Höret man so leis' die Glocken,
Wie den Ton, wenn Saiten zittern.
Sicher schläft die Turteltaube
Auf des Baumes Zweigen hoch
Mit dem Kopfe unter'm Flügel,

Der erglänzt wie Perlemutter
In dem klaren Sternenlicht.
Nicht ist in des Kindes Seele
Ruhe heiliger als hier.
Und in dieser Friedensstunde
Wird verrathen Jesus Christ!

Nächster Morgen.

Judas und Ahasverus.

Judas.

Ja, ich verrieth ihn!
Geld sie mir gaben:
Brich es in Stücke,
Und Du siehst Blut!
Ich übergab ihn
An seine Feinde,
Aber, Du weißt es:
Mein Zweck war gut.

Nur seine Macht soll,
Dacht' ich, erscheinen,
Daß er im Glanze
Prächtig ersteht.
Mensch aber war er
Und nicht Messias:
D'rum wird gemordet
Unser Prophet!

Reinere Herzen
Giebt's nicht auf Erden!
Könnte ich meines
Reißen entzwei!
Der mit dem Volke
Palmen Du streutest,
Du mit dem Volke
Mach' ihn nun frei.

Ahasverus.

Falsch der Prophet war,
Falsch auch die Zeichen:
Bethlehems Kinder
Starben jedoch!

Mutter und Schwester! —
Vor Eurem Mörder
Streute ich Palmen,
Beugt' ich mich noch!

Judas.

Wie war ich thöricht,
Wie konnt' ich denken,
Zimmermann's Knabe
Sei ein Prophet!
Glauben, von Nazareth
Käm' ein Messias!
Aermlich, wie ich, ja
Vor mir er steht.

Zitternd vor Kälte,
Dürstend und hungernd,
Schlafesbedürftig
Ist er, voll Noth;
Er unser König!
Blut an der Geißel
Werde sein Purpur,
Und ihm der Tod!

„Kreuzigt ihn!“ ruf' ich
Laut mit dem Volke;
Er ist ein Schilf nur
Auf wilder Fluth!

Judas.

Sein Blut wird kommen
Ueber das Haupt mir.
Weh', ich verrieth ja
Unschuldig Blut.

Ahasverus.

Ihr riß't zur Seite
Der Priester Mantel,
Zeigtet der Wunden
Jede allhier;
Rieft: „Seht, getünchte
Gräber sind diese!“
Aber was — sagt es —
Botet denn Ihr?

Reizen die Leute,
Stürzen Gesetze:

Das nur Ihr wolltet
Im trotz'gen Muth!

Judas.

Weh' mir! Ich sündigt',
Handelte böse,
Weil ich verrathen
Unschuldig Blut!

Der Engel des Mitleid's.

Tausende haben gefühlt den brennenden Durst in der Wüste:
Langsam weiter es geht, tief ist und glühend der Sand;
Gleich einer Flamme schlägt dem Wandrer ins Antlitz der Luftzug,
Und in den Mantel dann hüllt er es zum Schutze sich ein;

Hemmt den Lauf des Kameel's; doch Labetrunk findet er nirgends,
Keine Gränze er sieht, außer nur Himmel und Sand.
Tausend Zungen verschmachteten dort, sie könnten erzählen,
Schildern die Stunden des Leids, schildern die endlose Quaal. —
Judas allein vermag es zu sagen, was Judas gelitten
In der Verzweiflung Nacht, in der Nacht voll Jubel des Abgrunds.

Chor der Geister.

Tief in Klippen, wo die Schwalbe
Nimmer schwebet leis',
Wo der Schakal nur, der falbe,
Felsenspalten weiß,
Blutig und zerschmettert strecket
Sich der Leib — der Nam' selbst schrecket:

„Judas Ischarioth!"

Von Urwäldern hoch im Norden,
Und aus unentdeckter Welten
Unbekannten, fernen Ländern,

Von Geschlechtern, ungeboren —
Tönet die Verdammung laut.

Der Engel des Mitleid's.

Aber Judas nur kann sagen, was gelitten Judas einst,
Wie er fühlte, rang und lebte in den Schrecken jener Nacht.

Jerusalem.

Charfreitag.

Und das Volk am frühen Morgen
Woget in den engen Straßen.
Ein'ge steigen auf die Dächer,
Andre auf den hohen Thurm
Dicht beim Thore, wo sie können
Seh'n zum Berge Golgatha.
Und der Storch ruft: „Stärkt ihn! Stärkt ihn!"
Von dem Nest hoch auf der Säule;
„Labt ihn!" singt die Schwalbe furchtsam.
Jesus Christus ist verurtheilt.
„Sein Blut," rief das Volk, „es komme
Ueber uns und uns're Kinder!"

Mitten steht er in dem Kreise.
Dieses Evangelium,
Steh'n wird es in allen Herzen
Aller Völker aller Zeiten.

„— Und sie zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an.“

„Und flochten eine Dornenkrone, und setzten sie auf sein Haupt und legten ein Rohr in seine rechte Hand; und beugten die Knie vor ihm und verspotteten ihn und sprachen: Gegrüßet seist Du, der Juden König!“

„Und speieten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt.“

„Und da sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten.“

Chor von Weibern.

Weinet, Jerusalem's Töchter! Mischet die Zähren!

Veronika.

Mit wallendem Haar und zerrissenen Kleidern
Folget Jerusalem's Tochter und weinet.
Sie wird Dir trocknen die blutige Stirn.

Ahasverus.

Für ihn einst Bethlehem blutet':
Vor dem Blick die Verzweiflung mir steht!
Er war's, dem wir Palmen streuten,
Den wir durch Jubel erfreuten:
— Und er ist ein falscher Prophet!
Wann werden geheilet die Wunden,
So die Welt meinem Herzen schlug?
— Dort führen die Knecht' ihn gebunden,
Es nahet der Todeszug.
Und gegen der Häuser Wände
Das Volk sieht wogen mein Blick;
Zwei Räuber, geknebelt die Hände,
Den Henker mit Nägel und Strick.
Und unser Prophet, der hehre,
Den der Triumphzug umgab,

Trägt selber des Kreuzes Schwere,
Tief beugt es ihn herab.
Ha! er sinkt! Aber heilen
Kann dies die Seele mir nicht.
Fort! Hier darfst Du nicht weilen:
Deiner harrt dort das Gericht.
Du hast beflecket das Reine,
Säetest Verwirrung und Noth
Und Deines Jerusalems Steine
Rufen herab Deinen Tod.
Bei meiner Mutter Gewimmer!
Fort nach Golgatha dort!
Rasten laß' ich Dich nimmer!
Gleich ohne Weilen hier fort!

Stimme von oben.

Rasten laß' ich Dich nimmer!
Gleich ohne Weilen hier fort!

(Ahasverus sinkt zusammen.)

Unsichtbarer Chor.

Ahasverus, Ahasverus!
Als der Menschheit Bild erscheinest
Du, bestreitest und verneinest

Gott selbst in dem Göttlichen,
Dem doch Sieg nicht kann entgehen.
— Einer gleichet Ihr dem Andern.
Wandern sollst Du, immer wandern,
Bis wir einst uns wiedersehen.

Ahasverus.

(Entsetzt.)

O! Rasten laß' ich Dich nimmer, gleich ohne Weilen hier fort!
Vernahmst Du die Stimm' in den Lüften? Sie ging mir durch Seele und Mark!
Vernahmst Du die Worte des Zauber's? Er trat mich mit seinem Fuß,
Er trat mich, wie eine Schlange — ich habe nicht Ruhe noch Rast;
Weil von der Thür' ich ihn jagte, werd' selber ich fortgejagt!
Ja, wandern in allen Zeiten, umwandern die ganze Erd',
Bis einst er wieder erscheinet! Du hörtest des Richters Wort:
O! Rasten laß' ich Dich nimmer; gleich ohne Weilen hier fort!

Veronika.

Die Stimme, die Dich erschreckte, gebar Dein Trotz und Spott.
Du hast Dich verurtheilt, Ahasver: es lebet in uns ein Gott!

Ahasverus.

Es bebt die Erde! o, welch ein Dunkel!
Die Todten steigen aus ihren Gräbern,
Ich seh' sie wandern durch stille Straßen —
Ich flieg' zum Tempel, das Haupt ich lehne
An Israel's Gott!

Veronika.

Wie Wolken schweben die luft'gen Schaaren,
Nomadenschaaren mit Patriarchen,
Und auch die Richter und Israel's Herrscher,
Als Banner flattert die Davidsharfe;
Im Kreis sie stehen, o welche Glorie
Den Berg umhüllet, wo er genagelt
Ward an das Kreuz!

Ahasverus.

Mit finstern Mienen die Hand sie ballten,
Die ihn verhöhnen, wie ich verhöhnte,
Die ihn verstießen, wie ich verstoß' ihn
Auf alle Zeit!

Fünfundzwanzig Jahre später.

Die Chronik erzählt.

In den Bergwüsten des Libanon's knieet ein Mann, angethan mit des Täufers grobem Kleide; sein Haar ist ergraut, die wilde Gluth seiner Augen ist gemildert, seine Hände falten sich, und er ruft den Namen des Erlösers, der sterben mußte, damit das Kind der Sünde erlöst werden konnte. Es ist Barrabas. Jahre sind verronnen; wie läuterndes Wasser strömten sie durch sein hartes Herz; er sah den Unschuldigen mit dem Purpur der Verhöhnung angethan; hörte ihn an dem Kreuze die Seele aushauchen, so daß die Erde zitterte und Alles in Finsterniß eingehüllt ward. Der Hauch des Entsetzens war Barrabas' erste Taufe. Im Himmel ist Freude über jeden Sünder, welcher umkehrt. Einsam durchwandert er die Bergwüsten; die

wilden Bienen speisen ihn mit ihrem Honig; die Klippe öffnet ihre Brust, um ihn zu laben. Nicht fürchtet er die wilden Thiere in den tiefen Höhlen; er ruht darinnen seine Glieder aus, während die Nacht den Libanon umhüllt. — Was erhebt sich in der finstern Höhle? welches Geheul, welches herzzerreißende Geschrei? Dort steht ein Mann, halbbedeckt von seinem langen Haar, mit Gliedern wie gehämmertes Kupfer. Kein Kleid bedeckt seine Blöße Dort steht er aufrecht vor dem büßenden Barrabas. Der Abendsonne rothe Strahlen fallen in die Höhle auf die Beiden. Barrabas reicht ihm die Hand dar mit dem Gruße des Jüngers: „Gelobt sei Jesus Christus!“

„Verflucht!“ ruft Jener mit der Stimme des wilden Thieres und stößt sein Haupt gegen die Felsenwand; es ist, als ob die Steine des Gebirges auf einander stießen. So treffen sich Barrabas und Ahasverus.

Das Zusammentreffen.

Ahasverus. Barrabas.

Ahasverus.

In Sommerhitze und in Winterstürmen,
Jahr aus, Jahr ein, ich ohne Ruhe wandert'
Im Land der Väter. Kanaans Fluren selbst,
Wo seine Zelte Abraham aufgespannt,
Sie boten keinen Hügel für mein Haupt;
Nicht auf dem Berge, von dem Moses sah
Ins Land hinein und zu Jehova ging,
Kam in die Seele Freude mir und Frieden.
Ich warf mich an dem Jordan in das Schilf:
Die Schlange lag betrübt an meiner Seite;
Der Tiger, der den Durst zu löschen kam,
Er kehrte um, wo ich mich hingelagert.

Vergebens fielen edle Makkabäer,
Verzweifelt raste gegen sich das Volk.
Du, Klugheit Israels, stirbst den Tod in Hochmuth!
Von Jehova bekamt Ihr heil'ge Frucht,
Doch Ihr verbargt sie, wie der Geiz verbirgt.
Sie schimmelte im Priesterkönigreiche,
Für jeden Fremden war die Thür vernagelt.
Nun hat der Kern die alte Frucht gesprengt
Und ward ein Lebensbaum für alle Völker.

Ahasverus.

Weh' mir! Jerusalem!

Barrabas.

Bald hört es auf!
In wilden Banden rasen dort Parteien,
Die Römer stehen mit gehob'nem Beil.
Kein Weinstock rankte sich seit Jahr und Tag
Rings um die Mauern, nein, nur Feindeslanzen.
Das Kornthal tönet von dem Römersang,
Und nächtlich flammt das Blutschwert des Kometen;
Es formen sich am hellen Tag die Wolken
Zu Thieren, wild, wie kriegerische Heere!
Kampfplatz und Festung ist der stolze Tempel,

Auf dem Altare liegen Schwert und Rüstung,
Entheiligt sind des Herren Goldgefäße;
Jegliche Straße ist zur Festung worden,
Und jedes Haus zur Burg. Entsetzlich streiten
Sie mit sich selbst und mit dem Heidenvolk;
Man findet keine Ruh', nur die des Todes!
Erfüllt ist Christi Urtheil!

Ahasverus.

Immer sein's!
Sein Wort bleibt stets zermalmend! Stark ist Israel!
Nun faß' ich meine Taufe: jene Flammen,
Die meinen Körper härteten zu Stahl.
Jetzt wag' ich mit dem Tod wohl einen Kampf,
Wie Jakob wagte ihn mit Israels Gott.
Wenn ich mich in die wilden Flüsse stürzte,
Sie trugen mich, als wären's stille Wasser;
Die wilden Thiere floh'n erschreckt vor mir.
Wohlan! ich komme und ich dringe durch
Die starken Heere, brech' der Heiden Schwert.

(Eilt fort.)

Jerusalem.

(Ein Schwarm Raben flattert über den Thurm Psephenon.)

Der Eine.

Komm und setz' Dich auf die Mauer, denn hier ist kein Wächter mehr,
Keine Hand uns hier verjaget von den Dächern leichenschwer,
Alle Gärten sind vernichtet um der Stadt geweihten Kreis.
Bin gesättigt, will hier ruhen, drunten ist die Luft so heiß.

Der Zweite.

In das Römerlager kamen Tausend Juden auf der Flucht,
Doch sie werden gleich geschlachtet, weil man Gold in ihnen sucht.

Blut, es strömet! und ich habe gleich die erste Leich' erwählt:
Nie im Neste meiner Mutter ward von solchem Schmaus erzählt!

Der Dritte.

Sieh, dort unten auf der Straße schleichende Gespenster geh'n!
Unser sind sie! Laß uns warten! Könnt Ihr Rabenschrei versteh'n?

Chor des Volkes.

Weh' Dir Jerusalem, weh'! Verworfen bist Du vom Herrn!
Es zerreißt Deinen Leib Hungers rasende Wuth.
Mütter schlachten die Kinder, verzehren die zuckenden Glieder;
Löcher der fallenden Mauer stopft man mit Leichen zu Hauf.
Wer im Lager gefangen, man sendet zurück ihn verstümmelt;
Hier ist kein thränendes Aug', hier ist des Elendes Schlund!
Ueber Israels Kinder nun schwebt der Geist des Entsetzens,
Schweigend steh'n sie geschaart, Angst erfüllt sie und Noth.
Doch geschworen es ist, das Schwert beraubt den der Zunge,
Welcher das Wort ausspricht: Gieb in die Hand Dich des Feind's!

Chor von Leviten.

Wo ist solch ein Jammer und solcher Gram,
Jehova von seiner Burg Abschied nahm,
Verließ sein Volk in der bittern Noth;
Unser Herz ist todt, unser Volk ist todt,
Zerbrochen liegt Cymbel und Harfe!

Lager der Römer außerhalb Jerusalems.

Ein Soldat.

Halbtodt sind sie drinnen schon vor Hunger,
Sie essen ihre Gürtel, ihre Schuhe,
Und nagen an dem Leder ihrer Schilde.
Jerusalem ist jetzt der Tempel nur,
So reich und prächtig! Beute gibt es da!
Die Tuba tönt!

Ein Anderer.

Es ist das Angriffs-Zeichen!
Ich pflücke eine von den goldnen Trauben
Im Tempel, um sie später auszupressen.

Der Erste.

Es rückt der rechte Flügel an die Mauer,
Sturmleitern setzt man jetzt. Sieh unsre Leute!

Ameisen gleich sie klettern; jede Leiter
Ist voller Kriegsvolk; sie bedecken sich
Mit ihren Schilden gegen Feindes Pfeile.
Sieh dort, und wieder dort: ein Grauen ist's!
Die Angriffsleitern werden weggeschleudert;
Wie junge Schwalben fallen unsre Leute!
Hör', welch ein Schrei; die Reihe ist an uns!
Sprich kein entweihend Wort! Hilf, Jupiter!

Sieh, der Römer hat die Mauer, Israel nun sein Schicksal weiß.
Schon die Tempelpforten brennen, und das Silber tröpfelt heiß.
Zwischen Flammen, zwischen Schwertern sieht man Israel todtenbleich,
Seine Kinder würgt der Römer mit des Schwertes scharfem Streich.
In des hohen Tempels Fenster wirft man jetzt den Feuerbrand!
Flammen prasseln, Waffen schallen, All' umschlingt des Rauches Band.

Chor der Römer.

Hoher Sieg winkt Rom's Soldaten,
Rauch schlägt an des Lagers Zeilen,
Sengend nah'n sich Feuersäulen,
Schmelzend Tempels gold'ne Platten.
Hochmuth's Söhne sind versteint;
Die mit Hungertod gerungen,
Flieh'n jetzt vor des Feuers Zungen;
Ein Geschrei im Thal erklungen
Ist, als ob der Berg geweint!
Hör', o hör', wie laut sie klagen!
Scharf wir mit dem Schwerte schlagen;
Blut fließt strömend — nicht kann's löschen
Dieser Flammen grellen Schein:
Jupiter vermag's allein!

Ahasverus.

Sieh, wie die blutrothe Gluth dort glänzet in Josaphat's Thale,
Auf die Gräber sie scheint, wo Israels Herrscher nun Staub.
Unser Jugend-Geschlecht wird verjagt vom rauchenden Heerde,

Gleich einem Haufen des Viehs — das ward Jerusalems Loos!
Israel's Töchter! die Lippen reißt ab, geschaffen zum Lächeln;
Stechet die Augen Euch aus, welche bezaubert so süß,
Daß das Heidengeschlecht mit Schrecken vor Euch entfliehe.
Ich, in des Tempels Brand stürz' ich mich, um zu vergeh'n,
Daß mit den heil'gen Gefäßen verbrennend ich schmelze zusammen.
Hemme mich nicht! O! entweich', Du blutige Horde der Tiefe!
Nicht Euer spaltendes Schwert drängt in den Körper sich ein! —
Wo erhieltet Ihr Kraft — Kraft, meine Arme zu halten?
Kraft, zu fesseln den Fuß? Ha! Israels Stund' ist gekommen,
Wahr des Propheten Wort! Nicht ist Jerusalem mehr!

Zweite Abtheilung.

Gleich einem Haufen des Viehs — das ward Jerusalems Loos!
Israel's Töchter! die Lippen reißt ab, geschaffen zum Lächeln;
Stechet die Augen Euch aus, welche bezaubert so süß,
Daß das Heidengeschlecht mit Schrecken vor Euch entfliehe.
Ich, in des Tempels Brand stürz' ich mich, um zu vergeh'n,
Daß mit den heil'gen Gefäßen verbrennend ich schmelze zusammen.
Hemme mich nicht! O! entweich', Du blutige Horde der Tiefe!
Nicht Euer spaltendes Schwert drängt in den Körper sich ein! —
Wo erhieltet Ihr Kraft — Kraft, meine Arme zu halten?
Kraft, zu fesseln den Fuß? Ha! Israels Stund' ist gekommen,
Wahr des Propheten Wort! Nicht ist Jerusalem mehr!

Rom.

Colosseum.

Ein Carthaginenser.

Mir scheinet eine Stadt der eine Bau,
Ein jeder Bogen bildet eine Straße.
Wie hoch man steht! man überblickt ganz Rom,
Und hier der Schauplatz liegt vor unserm Blicke.
Es ist ein Berg! Wer thürmte diese Steine?

Ein Römer.

Gefang'ne, Juden von Jerusalem.
Ich breit' das Polster aus, wollt hier Ihr sitzen,
Dann werde ich Euch Alles gleich erklären.
— Doch horch! — Musik, der große Kaiser kommt,
Domitian, des Heer's, des Volkes Freund,

Ein seltner Geist, so groß und höchst verschieden!
Bald wie ein Kind unschuldig kann er spielen
Den ganzen Tag, schlägt mit der Fliegenklatsche
Die Fliegen an den Marmorsäulen todt;
Bald spricht er königliche Worte aus,
Und stolze Bäder, Bögen und Theater
Sind zum Vergnügen aufgebaut für's Volk.
Er wandelt jeden Tag zu einem Fest
Für sich und uns. Der große Kaiser lebe!

Der Carthaginenser.

Wie Donnerklang ertönt der starke Jubel.
Nun schweigt er rings, und Alles ist jetzt still!
Ich höre das Gebrüll von wilden Thieren;
Die Schranken öffnet man. Ha! Tiger sind es!
Wie leicht und wie geschmeidig! Welche Sprünge!
Mit ihnen werden nackte Männer kämpfen. —
Ha, welch' ein Anblick! — Weh', sie sind zerrissen!
Laut, wie ein See im Aufruhr jauchzt das Volk!
Wer waren sie, die Tiger-Nahrung wurden?

Der Römer.

Gefang'ne Juden nur. Zuweilen kommt noch
Wohl eine Ladung; langsam geht sie ab;

Zum Thierkampf und zum Fischteich werden sie
Allein gekauft; dort werden sie verzehrt.
Das Zeichen tönt, die Tuba klinget wieder. —
Das ist ein Anblick! Hundert nackte Burschen,
So kräftig braun, und jede Muskel schwillt,
Hoch ist die Brust und kohlschwarz sind die Augen.
Sie treten vor, sie greifen kräftig an,
Das scharfe Messer in der Sonne blinkt,
Und Zwei erhielten schon des Todes Kuß,
Und wieder Zwei, da liegen sie im Sand,
Wie Statuen, die des Künstlers Meißel formte.
Doch wer ist jener starke, braune Mann?
Nicht Jüngling mehr, doch kräftig, muskelstark,
Ein Guß aus Erz. Sie weichen All' vor ihm.
Er blickt auf uns jetzt! Ein Hebräer ist's.
Ich glaube, er ist nicht zu überwinden.
Sie fliehen vor ihm; doch die Gladiatoren,
Man treibt mit Peitschen, glüh'ndem Eisen sie
Zum Kampfe wieder! Ah! jetzt strauchelt er.
Ein Muth'ger packt ihn! — Nein, wie ist er stark!
Vom Boden auf erhebt er seinen Feind
Und wirft ihn über sich hin in den Sand;
Er setzt den Fuß auf des Gefall'nen Haupt,
Auf seine Brust das Messer, und er blickt

Nach allen Seiten; doch es zeigt sich Keiner,
Der seinen Daumen hebt als Gnadenzeichen —
In des Gefall'nen Brust stößt er das Messer!

Der Carthaginenser.

Es wird mein Auge müde nicht davon.
Sieh, dort ein Neuer! Halt' Dich keck, Hebräer! —
Es gleitet wie von felsenfestem Stein
Ein jeder Messerstoß von seinen Gliedern.
Und jener Jüngling, mit dem er dort streitet,
Den er am Arm hält mit der Eisenhand,
Wie ist er schön, geschmeidig wie ein Tiger;
Wie herrlich seine straffen Muskeln schwellen!
Ha, Ganymed ist es und Herkules!
Sie kämpfen, strecken ihre Arme aus,
Und nun erhebt das Bein sich wie zum Tanz,
Doch fest steh'n Beide auf demselben Fleck.
Still Alles rings! — Man hört den Athemzug!
— Wer sieget wohl? — Ein Blutstrahl springt hervor —
Wer ist's von ihnen? Sieh! noch steh'n sie fest —
Der Jüng're beugt das Haupt herab und sinkt,
Er drückt die Wunde zu und lächelt noch,
Er stirbt wie ein Spartaner, und als Sieger
Steht der Hebräer jetzt allein noch da.

Horch! Siegesruf, und sieh', wie frische Kränze
Man wirft ihm zu! Nun wird er auch genannt —
Wie hieß sein Name? Ich verstand ihn nicht.
Vom Kaiser wird er frei gegeben jetzt,
Wird im Triumph getragen! Doch wie heißt er?

Der Römer.

Es tönet laut von Mund zu Mund um uns:
Sein Nam' ist Ahasverus! Welch ein Jubel!
Sie stürmen Alle fort! — Nun sinkt die Sonne;
Die rothen Flammen brennen lustig schon
Am Wege, den zur Kaiserburg wir geh'n;
Ein jedes Feuer ist ein armer Christ,
In Matten eingenäht, wohl angetheert.
Sie brennen lustig, leuchtend uns nach Haus'.
Wollt Ihr Falerner trinken, kommt mit mir:
Ein schöner Knabe soll ins Bad Euch folgen
Und Euch den Becher auf dem Lager reichen.

Ahasverus.

Frei bin ich, frei den Sieg'skranz um die Stirn,
Die Herren Israels im Triumph mich trugen,
Am Wege steht, gleich Flammen von den Fischern,

Ein Feuer dicht beim andern: Christen sind's,
Die vor mir leuchten; so 'was kann erquicken!
Lust gibt zum Leben eine solche Stunde,
Sie kann auf kurze Zeit die Wunde heilen:
Zu leben — diese Wunde ward mein Theil!
Nun wohl! mein Streben stell' ich auf Genuß,
Doch nicht wie diese auf dem weichen Lager,
Mit Rosen um die Stirn, Wein auf der Lippe,
Und schönen Weibern in dem schwachen Arm;
Nein, an der Kerkermauern kalten Steinen —
Dort, wo die Christen sind des Todes Beute,
Die Hand des Herren schrieb sein Mene, mene —
Da lehne ich mein Haupt, um still zu lauschen.
Die tiefen Seufzer will ich drinnen hören,
In ihren Hymnen selbst vernehm' ich sie.
Wer nähert sich? Ein Weib des Orient's,
Der dichte Schleier hüllet ihre Glieder,
Sie wendet sich zum Gitter her und spricht
Prophetisch milde Trostesworte aus,
Vom Glanz der Märtyrer, von Seligkeit;
Der Grube Tiger aber werden morgen,
Die theuer ihr und lieb sind, all' zerreißen.

Ich fühle das Herz mir schwanken,
Meinen Sinnen traue ich nicht,
Ein Duft durchströmt die Gedanken,
Der Erinn'rung Blum' sie durchflicht.

Welch Weib doch muß ich hier finden?
Ich glaub', ich sah Dich zuvor;
Meine Augen mußten erblinden
An der Blume, die nun ein Rohr.

Das Verschwund'ne ist nicht zu erhalten,
Das Zeitrad dreht sich im Schwung;
Deine Wange ist die einer Alten,
Doch Dein Auge bleibt ewig jung.

Veronika.

Jesus Christus sei gelobet! Ich, entführt mit andern Weibern,
Trag' den Wasserkrug jetzt einsam für die Herrschaft auf dem fremden
Ufer. Aber Ahasverus! weßhalb kämpfst Du gegen ihn,
Von dem die Propheten sagten, daß er einst erscheinen werde?

Ahasverus.

Nicht faß' ich Deiner Rede Gaben,
Doch das kann ich wohl versteh'n:
Dein Auge kann mich lieblich laben,
Wie der Freundin Aug', die ich geseh'n.
Vor den Worten, die mich bewegten,
Verschwundenes auferstand!
— Die Länder, die Wellen sich legten
Zwischen mich und der Heimath Land.
Der Knechtschaft Jahre entwichen;
Neun, glaub' ich, waren es schon;
Wir kamen — die Lüfte strichen —
Die Küsten vorüber floh'n.
In Fesseln dahingestrecket
Der Sprosse Israels war,
Als Donnerklang ihn wecket,
Die Luft blieb hell und klar.
Ein Rauch den Vesuv umschwebte
Wie die Säule, die Moses sah,
Und uns Jehova durchbebte,
Uns war die Verheißung nah!
Es krachet, die Blitze fliegen:
Begraben im Aschenmeer
Die blühenden Städte liegen —

Des Herren Hand traf sie schwer!
Gen Himmel jegliche Welle
Schwoll bei des Berges Stimm';
Wie Fluthen im Herbst, mit Schnelle
Das Feuer sich wälzte voll Grimm;
Der Gefangenen Lieder erklangen
Von Israel's Streben so weit;
Von Salomo's Reichen wir sangen,
Von herrlicher Ruhmeszeit.

Veronika.

Wie ein Windhauch in dem Laube ist der Erde Ehre nur!

Ahasverus.

Es sei Dir Frieden geboten!
Nicht sage, Du kennest mich nicht.
Doch wende Dich weg von dem Todten,
Von des Wahnes betrügendem Licht.

Veronika.

O, Du glaubst, daß ich das Haupt nur lehne an den todten Stein,
Welcher glühet in der Sonne und erkaltet in der Nacht.

Nein, ich beuge mich vor Christus, vor dem ew'gen Sonnenlicht,
Und mein Haupt, mein müdes, lehn' ich an sein mildes, warmes Herz.

Ahasverus.

Es sind verflucht diese Stellen,
Man spähend wacht auf Dein Wort;
Hier rauschen des Jammers Wellen,
O, fliehe von diesem Ort!
Es sinken im Völkergewimmel
Die Nazarener mit Recht,
Nicht Gnade hat Erde noch Himmel
Für dieses feile Geschlecht.
Ich selbst werd' es quälen und plagen,
Zum Henkerbeil greife ich noch!
— Was will diese Miene denn sagen,
So mild und verdammungsvoll doch?
Sein Auge auch gab mir dies Zeichen,
Voll Milde und Strenge wie Deins.
Ein Kinderherz kannst Du erweichen,
Doch nimmer ein Herz wie mein's!

Veronika.

Glaubst Du, daß in seinem Wogen Du das Weltmeer
leeren kannst,
Und der Sonne Strahlen hemmen? Alle Königskronen
sind
Kieselsteine, die hinrollen in dem Flusse: Gottes Willen!

Die Nacht.

(Erzählt.)

Nimmer war der Mond so bleich, wie
Ahasverus diese Stunde;
Ohne Ruh' und Rast er eilet
Durch die Schatten jener hohen
Bauten in der Römerstadt,
Und sein Ohr, nicht hört es auf den
Wilden und bachant'schen Jubel
Aus den waffenreichen Sälen,
Nicht Soldatenruf, zu kommen,
Um am Zechen Theil zu nehmen;
Und er steht nicht still beim Zuge
Junger, lustiger Patricier,
Die beim Fackelscheine tanzen,
Denen schöne Sclaven folgen,
Sänge von Horatius singend,
Kehrend heim vom üpp'gen Schmaus.

Wie der Mond erglänzte, wie der
Heil'genschein um Deine Stirne,
O Veronika! Mit Wehmuth
In dem Herzen, Gott im Sinn,
Wandert schweigend sie und einsam
Nach dem Weinberg, fern der Stadt.

Hoch das Gras wächst in dem Schutte,
Dorn'ge Schlinggewächse hangen
Wie ein Netz an Mauertrümmern.
Sie bleibt stehen und sie schauet
Aengstlich um nach allen Seiten,
Wie die Priest'rin, welche spähet
Vogels Flucht. Nichts höret man;
Die Natur ist stille, wie ein
Schönheits-Lied, das unentschleiert
Ruht in eines Dichters Brust.
Laub und Zweige sind geworfen
Hier zu Hauf — die müssen fort.
Jetzt wird sichtbar eine Mauer;
Und sie klopft mit einem Stein.

Hier der Weg und hier die Höhle,
Drinnen brütet schwarz die Nacht;

Und sie beugt das Haupt hernieder,
Lauschet nach dem finstern Schlund.
Eiskalt strömt die Luft nach außen,
Eine Hand berührt die ihre,
Und behutsam steigt sie nieder
Zwischen kalten, feuchten Steinen.
Fackeln brennen, und der Schein bebt,
Sie steht in der Christenschaar
Zwischen Männern, Weibern, Kindern;
Alle knieen sie vor Ihm,
Dem Gekreuzigten, dem Leben
Und dem Aufersteh'n in Gott.
Sänge und Gebete tönen:
Jesus Christus sei gelobt!

Mehrere Tage später.

Chor der römischen Soldaten.

Wie froh verging die nächt'ge Stund'!
Gott ward ich in Gedanken;
Sie bebte, Mund berührte Mund,
Das Herz, ich fühlt' es schwanken;
Wie war sie jung, frisch und gesund,
So schlank und doch so lieblich rund,
Ich hing so fest wie Ranken.
Geläutert ward die bange Maid,
Wie Semele sie bebte;
Zu sterben ist ein hartes Leid,
Wenn man noch recht nicht lebte!

Ein Bauer vom Gebirge.

Du stehst so stille hier, lachst in den Bart,
Zwei andre tanzen — ei, hier ist es lustig!
Ist denn ein Festtag? Ihr habt immer Feste!

Einer der Soldaten.

Der Frohsinn machet jeden Tag zum Festtag,
Doch hier geht's lustig zu, das wirst Du seh'n.
Die Judensecte, die sich Christen nennt,
Und die nicht Götter, noch Gesetze achtet,
Ist aufgefangen und wird todt gequält.
Sie sangen in der Erde ihre Hymnen;
In Katakomben, zwischen starren Todten
Ihr Tempel war, dort fingen wir sie ein.
Die jungen, schönen Weiber wurden unser,
Wir küßten sie, und schenkten ihnen Liebe,
Denn Sünde wär's, wenn solche schöne Blumen
Geschätzt nicht würden, eh' sie nimmt der Ofen.
Heut' soll der Troß, die alten Frau'n und Männer,
In siedend Oel und unter's Henkerbeil.
Dort kommen sie und singen wie zur Hochzeit!
Woher wohl dieser Muth und diese Stärke?

Chor der Christen.

Der gierige Adler des Heiden
Mag mir zerkrallen die Brust!
Du Ros' unter Dornen sollst weiden,
O Jesus, mein Auge mit Lust!

Ahasverus.

In Qualen nicht länger ich schwebe,
Ich fühle erquickende Lust,
Wenn ich das Henkerbeil hebe,
Zerfleischend der Christen Brust!
Das siedende Oel ich gieße
In ihren bebenden Mund,
Daß es wie ein Labetrank fließe
Mir durch des Herzens Grund.
Was starrst Du, Weib, auf mich nieder?
Den Schleier zerreißt meine Hand — —
Es fesselt Dein Aug' meine Glieder —
Dich habe ich früher gekannt!

(Mit einem Schrei.)

Veronika, himmlische Seele!
Du stirbst, und durch meine Hand!
— Du warst in der Christen Höhle,
Als man sie gejaget wie Wild —

(Betrachtet sie.)

Dem Henker in Todeshöhle
Lächelt Dein Auge so mild;
Es tönt mir, wie himmlische Flöten —
Die Jahre fühl' ich nicht mehr.

Veronika! Dich zu tödten,
Nein, das ist für mich zu schwer!

Chor des Volkes.

Der Christen Wahnwitz packt den Henkersknecht.
Schlagt mit dem Beil ihn, das er selbst verlor!
Hebräer ist er, leid thut ihm sein Volk.
Zermalmt die Stirn' ihm! Sieh, es schwebt das Beil!
Es fällt auf seine Brust, er sinket hin!
Todt liegt er zwischen seinen Todten da.

Die Katakomben unter Rom.

Chor der Christen.

Seelig, die im Herren sterben!
In der stillen Nacht wir schlichen
Zu der Heiden Marterplatz,
Und wir trugen unsre Todten
Hierher, nach verborg'nen Höhlen.
Gottes Engel kennt die Stätte,
Decket sie mit seinen Schwingen!
Tod! Du bist die Auferstehung!

Ahasverus.

Wo bin ich? Wohin hat man mich gebracht?
Geschlafen hab' ich, wie ich nicht gekonnt
In vielen, langen Jahren. Ja, ich schlief,
Und zwischen Todten lag ich, und ich neigte
Mein Haupt an diese kalte, starre Leiche,
An dieses Herz, das länger nicht mehr schlägt;
Ich schlief, so wie ein Kind bei seiner Mutter.

Veronika! ich schlief an Deinem Herzen! —
Wo bin ich? Wo? Rings um mich liegen Todte,
Doch hier ist Leben auch, hier brennen Fackeln
Ein Murmeln tönet in den tiefen Gängen.

Chor der Christen.

Jesus Christus sei gelobt!

Ahasverus.

Weh'! des Gekreuzigten Reiche
Sind nur Gräber und Höhlen
Unter der heidnischen Stadt!
O, hier kann ich nicht athmen,
Rauchwolken haben erstickend
Sich mir mit Pestdunst genaht.
Weh'! wie der Weinenden Schluchzen
Tönen die murmelnden Sänge!
Eins hört man immer und immer:
„Rasten laß' ich Dich nimmer!
Gleich ohne Weilen hier fort!“

(Stürzt hinaus.)

Chor der Christen.

Seelig, die im Herren sterben!
Tod! Du bist die Auferstehung!

Des Windes Gesang von Ahasverus.

Einsam wandert er von Land zu Land,
Einsam an den schiffbefahr'nen Küsten,
Wo die Fremden sich versteh'n und treffen.
Einsam geht er längs der stillen Flüsse,
Wo im Thale gut zu wohnen ist,
Auf Hocheb'nen einsam, wo Nomaden
Täglich Heimath wechseln. Immer einsam!
Alt und grau, der Hirte unter'm Baume
Weiß von Jugend auf vom Wandersmann,
Denn er sah und sieht ihn unverändert.
Der Nomade singt ein Lied von ihm,
Wenn sein Zelt er löst und weiter wandert:
„Wer ist einsam wohl, wie Ahasverus?"
Nicht vernimmt er und versteht auch nicht
Welten-Stimme, Volks- und Landes-Stimme;
Und Jahrhundert' fliegen hin wie Jahre —
Der Gedanke hüllt sich in sich selbst! —

Afrika's Geist.

(An Ahasverus.)

Wandrer! steige über meine hohen Berge, welche durch Jahrtausende mein Volk von den übrigen Geschlechtern der Erde abschließen werden! Schreite in mein schlummerndes Land hinein, welches ohne Geschichte und ohne Gottheit dasteht! Die Nacht, welche auf dem Angesicht meiner Söhne ruht, ruht auch auf ihrem Geist, der sich vor dem Instinkte des Biebers beugt; doch in ihrem Blut ist Unbändigkeit, wie in dem des Löwen und des Tigers. Hier wirst Du Dich heimisch finden; hier wird Dir das Leben ein abenteuerlicher Traum sein; hier in meinen dichten Wäldern, hier, wo der Elephant nicht mehr seinen plumpen Fuß erhebt, um nicht auf sein Junges zu treten, während der Sohn des Landes sein eignes Kind verkauft. Hier schlummere Du, hier wälze Dich im Staube; er sei Dein Fetisch! Seine Macht stirbt nicht hin im Klange der Trommel des Magiers. Hier ist Rast, hier ist Ruhe. Eine chaotische Nacht umhüllt Deine Gedanken!

China's Geist.

Ding dang, ding dang,
Einklang, Einklang!
Weßhalb Seelennoth und Denken?
Mich zu hören, neig' Dein Ohr nun:
Nichts zu wollen, nichts zu thun,
In den Weltgeist sich versenken,
Das nur ist Glückseligkeit!
Ding dang, ding dang,
Einklang, Einklang!
Auf denselben Flammenschwingen
Die Jahrhunderte verklingen,
Kaisernamen sie uns bringen,
Und dieselben Töne klingen.
Ding dang, ding dang,
Einklang, Einklang!
Doch ist jeder Nam' ein Stern,

Kaisername ist der Kern,
Darum alle Welt sich drehet,
Magier Kraft in ihm Ihr sehet;
Er der Monde Wechsel zeiget,
Selbst der Himmel ihm sich neiget;
Er, der Einzige, ist frei. —
Kaiserschaaren zieh'n vorbei!
Ding dang, ding dang,
Einklang, Einklang!

Indien's Geist.

In Einem allein
Nicht Gott sich zeiget:
Du siehst ihn wieder,
Der sich verzweiget
In alle Glieder!
Theil seiner Lippe ist der Brahmane,
Aus seinem Arm' sprang die Krieger-Fahne,
Aus seiner Hüfte die Karawane,
Es entstand Sudras aus Brahmas Fuß.
Von ihm, dem Ganzen, sind wir nur Theile,
Er in uns leidet, in uns sich freut. —
Wandrer, erheb' Dich, denk allezeit,'
Daß Du sollst streiten gen Wog' und Klippe,
Daß Du ein Theil wirst von Brahma's Lippe!
Sie ist das Erste,
Das Größte, Hehrste;
In ihr ist Fülle,
Im Feuer verhülle
Sich sterbend der irdische Wille!

Aegypten's Geist.

Nun trittst Du wieder ein in Afrika,
Ein Kreislauf Deiner Wand'rung ist geschehen;
Es läßt Dich jetzt des Geistes Golgatha,
Das Nilthal, Asiens Volksgeist wiedersehen.
Es lieget todt der Fetisch nun nicht mehr,
Mit Memnon's Säule ist er hell erklungen;
Er ward zur Sphinx, ihr Räthsel inhaltsschwer
Ertönte, und frei blickt sie um sich her,
Wie Jemand, der ein mächtig Volk bezwungen.
Es kann nicht sterben je des Geistes Leben,
Wird auch sein Werk dereinst der Zeiten Raub.
Wer aber kann der Isis Schleier heben,
Ihn zwischen Leib und Seele, Gott und Staub?

Griechenland's Geist.

Was ist der Mensch? Uns Oedipus löste dies Räthsel;
Kraft des Geistes bezwang muthig die wilde Natur;
Form nahm die geistige Macht, und Schönheit entsprang aus dem Marmor!
Sieh', der Oelbaum ersproß, Kronen sanken in Staub,
Und der Mensch seine Weihe begriff, die heilige Flamme.
Sieh' meine Zwillinge hier, sieh' Alexander, Achill!
Jugendbegeist'rung, in Hast den schäumenden Becher sie leerte.
— Wandrer, Du runzelst die Stirn, wenn auf Ruinen Du blickst,
Suchst die Rosen, die einst hier geblüht; Du fühlest den Duft noch,
Duft, welcher nimmer vergeht — Erdlebens Garten ist hier.
Wissenschaft, Kunst und Natur, als Heimath sie nennen mein Hellas!
Wandrer, Du runzelst die Stirn, rings um Dich her ist es todt!
— Weit in der Welt umher meine duftenden Rosen man pflanzte,
Weithin sind sie zerstreut, blühen und duften nun dort!

Italien's Geist.

Hörst den Gesang Du von meinen Söhnen?
„Unseren Herrscher säugte die Wölfin,
Und unsre Väter nahmen als Beute,
Die uns ward Mutter.

Schwungfeder in uns bildet die Tapferkeit,
Armstärk' das Scepter ist, welches wir führen;
Griechenlands Werke, aller Welt Reichthum,
Sie wurden unser.

Gleich Alexander ist unser Cäsar!
Ueber die Alpen er schleudert die Kette,
Durch die er fesselt der Völker Stämme."
So tönt der Sang.

Rom hat gepflücket der Welt Erkenntniß,
Das Haupt sich beugt, die Schlang' ist im Busen,
Doch auf den Kopf setzt Christus den Fuß ihr,
Der uns geboren.

Griechenlands Götter senkten in Stein sich,
Mensch, o bedenke, in Dich stieg Christus!
Wieder in Rom Du stehst, Ahasverus!
Kennest den Ort Du?

Ahasverus.

Ich kenne diesen Ort! Es ist das Forum;
Obgleich verändert, kenne ich es wieder.
Das Kreuz jedoch, verbrecherisches Kreuz!
Hoch prangt das Marterzeichen auf der Kuppel.
Weßhalb? — Geschlossen sind die heil'gen Tempel
Und hohes Gras jetzt wuchert um die Pforten;
Dein Marmor-Siegesbogen steht noch, Titus,
Ein Denkmal an den Fall Jerusalems.
In Stein gehauen, wandern unsre Priester
Gefangen fort; des Tempels heil'ge Leuchter,

Man trägt sie als der Siegenden Trophäen.
Ha, nah' beim Titus-Bogen steht ein neuer,
Doch schöner noch und reicher, hoch und breit.
Für wen ist der gesetzt, und welches Reich
Sank hin, an welches dieser noch erinnert?

Ein Christ.

Es sank das Heidenthum! Für Constantin,
Den Freund der Christen, Roma's hohen Cäsar,
Ward dieser Bogen jubelnd aufgerichtet.
Sieh', von der Burg naht sich die Procession,
Und unser Cäsar folgt! Den Meßsang höre!
Im Colosseum knieen sie und beten:
Gepriesen sei der Herr und Jesus Christus!

Ahasverus.

Christ! dieser Name lebt noch und besteht?
Und unter'm Volke tönt der Name Christus?

Chor der Christen.

Drei Jahrhunderte sind Minuten in Deiner Ewigkeit, o Herr! In Minuten wird der Jammer der Christen in Glückseligkeit verwandelt!

Ahasverus.

Ich eilte durch der Erde ält'ste Länder,
Ich hörte das Hinsausen vieler Völker:
Es war ein mächt'ger Klang, der hingestorben. —
In drei Jahrhunderten war ich nicht hier;
Ich komme, Christus ist mein erster Gruß!
Hier, wo Veronika im Blute lag,
Den Namen jubelnd, der nicht sterben will,
Hier knieet Roma's Kaiser und das Volk
Mit jenem Namen auf der Lippe. Weh' mir!
Verändert Alles, Alles in Verwirrung!
Die stolzen Götter wurden todte Steine,
Reliquien wurden der Erschlag'nen Knochen,
Die finstern Katakomben steh'n wie Tempel,
Und das verachtete, verhaßte Kreuz
Ist jetzt erhöht in Ehren! Jehova,
Dein Geist, der einstmals treu umfaßt Judäa,
Wich von der Erde fort, und auch Dein Volk
Ist in das Weltenchaos hingeweht!
Wo findet sich der Faden zu dem Schicksal
Der überall verbreiteten Geschlechter?
Zur Weltenordnung? Todt ist alles Alte,
Das Neue Schaum, der Zufall herrscht allein!

Jehova, meine Brust, sie ist Dein Tempel,
Der letzte jetzt auf der gefall'nen Erde!

Chor der Engel.

Ahasverus! — früher Ahas!
Bruder, Dir wir folgen, und auch
Dem Geschlecht, in deß Entwicklung
Deine Schwingen Gott gelegt!

Druck von Fr. Nies in Leipzig.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Andersen, Hans Christian,

Gesammelte Werke Vom Verfasser selbst besorgte Ausgabe

Bd.: 29

Leipzig 1847-1872

P.o.rel. 4827 x-29
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10036940-8